

Andacht zur Bezirkssynode Westfalen, Gronau 5. Mai 2007

Bibeltext

Als sie nun nach Kapernaum kamen, traten zu Petrus, die den Tempelgroschen einnehmen, und sprachen: Pflegt euer Meister nicht den Tempelgroschen (2. Mose 30,13; 2. Kön 12,5-6) zu geben? Er sprach: Ja.

Und als er heimkam, kam ihm Jesus zuvor und fragte: Was meinst du, Simon? Von wem nehmen die Könige auf Erden Zoll oder Steuern: von ihren Kindern oder von den Fremden?

Als er antwortete: Von den Fremden, sprach Jesus zu ihm: So sind die Kinder frei. Damit wir ihnen aber keinen Anstoß geben, geh hin an den See und wirf die Angel aus, und den ersten Fisch, der heraufkommt, den nimm; und wenn du sein Maul aufmachst, wirst du ein Zweigroschenstück finden; das nimm und gib's ihnen für mich und dich. Matthäus 17,24-27

Zu dumm! Gerade waren sie nach Hause gekommen, da hatten Leute ihn erwischt. Diese Menschen, diese unangenehmen, die in Kapernaum die Tempelsteuer eintrieben. Oft zogen Jesus und seine Jünger über Land durch die Dörfer. Nun hatten sie Petrus endlich angetroffen. Und die Frage hatte ihn getroffen: Pflegt euer Meister nicht den Tempelgroschen zu geben? Es ist die peinliche Frage nach dem Geld.

In den Gemeinden in Bochum gab es früher noch Hauskassierer, die besuchten die Gemeindeglieder zu Hause und wollten den Beitrag abholen. In einigen Häusern waren sie nicht gern gesehen. In manchen Gemeinden machten Vorsteher Besuche zu den ausstehenden Beiträgen. Einige Vorsteher erklärten dann später: „Das mache ich nie wieder. Ich nicht.“

Es ist jene peinliche Frage, die man lange umgeht und auf die man doch kommen muss: „Wollen sie nicht vielleicht doch mal, äh ich meine, die Gemeinde, das Geld, sie wissen ja...“

Die unangenehme Frage nach dem Geld, nun trifft sie den Petrus. Er steht hier noch auf der anderen Seite dieses Spiels. Erst viel später richten seine Nachfolger den Peterspfennig ein. Ein Rollenwechsel sozusagen. Vielleicht würde es uns auch dann und wann gut tun, uns in die Situation dessen zu begeben, dem

man versucht, in die Tasche zu greifen. Pflegt euer Meister nicht? Schon die Art der Frage kann ganz schön nerven. Pflegt euer Meister nicht? Petrus hatte nicht mal eben das Geld. Jesus und seine Leute bezogen keine festen Einkünfte. Sie lebten von der Hand in den Mund und waren wohl immer knapp bei Kasse. Aber sollte er das nun zu seiner Entschuldigung vorbringen? Nein. Wollten sie seinen Herrn wieder hereinlegen mit einer Fangfrage? Würde es nachher heißen, der Jesus verweigert die Tempelsteuer?

Petrus wusste auch, dass der Tempel in Jerusalem erhalten werden wollte, er wusste, dass auch die Gottesdienste Geld kosteten. Das musste ja schließlich irgendwo herkommen, irgendwie bezahlt werden, irgendwie...

Was sollte also der arme Petrus sagen? Er sagt: Ja. Aber die Tasche war eben doch leer.

Als Petrus nach Hause kommt, weiß Jesus schon Bescheid. Merkwürdig, er weiß schon immer, wo der Schuh drückt.

„Petrus, ich habe mal eine Frage.“ „Ja, Herr.“ Petrus soll aus der peinlichen Begegnung etwas lernen. „Petrus, was meinst du, von wem nehmen die Könige Steuern und Zölle?“ Petrus ist nicht dumm, die Könige auch nicht. Seine Untertanen drückt man möglichst nicht zu hohe Abgaben auf. Das gibt schlechte Stimmung im Volk. Da nehmen die Könige das Geld lieber von den Fremden. „Siehst du Petrus, dann sind die Kinder frei.“ Die Kinder sind frei. Wo müssten Kinder zu Hause etwas bezahlen? Kinder sind frei.

Ihr Lieben, lasst uns das nicht vergessen. Bei aller Verpflichtung, bei allen Notwendigkeiten, trotz aller Zwänge: die Kinder sind frei. Wir sind bei Gott Kinder. In der Kirche, in der Gemeinde sind wir bei Gott zu Hause. Da muss keiner bezahlen. Lass dir das nie ausreden. Verlier es nie aus dem Blick: als Kinder sind wir frei.

„Aber,“ so fährt Jesus fort, „damit wir keinen verärgern, geh mal Angeln.“ Wie bitte? Was soll das nun? „Dem ersten Fisch, den du fängst dem schau mal ins Maul. Ein Zweigroschenstück, gib es ihnen für dich und für mich.“ Dabei mag Jesus verschmitzt gelächelt haben.

Will er mich auf den Arm nehmen?, mag Petrus sich gefragt haben. Aber bei dem HERRN wusste er manchmal nicht, welche Überraschung nun wieder auf einen wartete.

Fast ist es, als ob sich Jesus ein Spiel daraus macht. Just for fun!

Geh doch mal Angeln! Das tust doch auch sonst sehr gern.

Nüchtern betrachtet, ist die Chance, einen Fisch mit Geld im Maul zu finden, nicht viel größer als eine Sechs im Lotte zu tippen. Aber es geht hier nicht um die

Wahrscheinlichkeitsrechnung. Es geht um das Augenzwinkern.

Seht das mit dem Geld doch nicht so verbissen. Nehmt die Frage nach dem Beitrag doch nicht so bierernst. Hört auf das Geld fest zu halten, das ihr doch nicht für immer behaltet. Hört auf anderen das Geld abzunehmen, wenn sie es nicht gerne und freiwillig geben.

Seht doch mal genau hin, wo und wie euch Gott hier oder da etwas zufallen lässt. Ganz überraschend, ohne dass du etwas dazu getan hast, legt er dir etwas freundlich in die Hände.

Du bist frei. Aber um die anderen nicht zu verärgern, gib es ihnen für dich und für mich. Es soll mir und dir nicht mehr sein als ein reines Vergnügen, - und weniger auch nicht.

Amen.

Karl-Heinz Gehrt, Bochum